Stille Schönheit einer Herbstwanderung

Wie seht ihr es, doch ich kann dieses jetzige Januarwetter nicht als Winter zählen, nun maximal halte ich es für einen Spätherbst. Und dann am Sonnabend, dem 18. Januar 2014 fand unsere „Herbst“-Wanderung durch das prächtige Flusstal der Chemnitz statt. Das Himmelsgewölbe bereitete für uns einen klaren Sonnentag ohne Regen vor. Wir planten, am Ufer des Chemnitzflusses vom Ort seiner Mündung in die Zwickauer Mulde (in der Nähe von Wechselburg) bis zur Brücke in Göritzhain zu gehen.

Anfangs fuhren wir nach Wechselburg, wo wir die Basilika zum heiligen Kreuz und die Kirche St. Otto anschauten. Die Basilika, die man im Jahre 1160 zu bauen begann, hinterließ einen gewaltigen Eindruck mit ihrem Hauch des Alters, den Statuen, den Schmuckelementen aus Rochlitzer Porphyr. Die strenge Schönheit des spätromanischen Baustils, die Muster, die sich in den Schmuckelementen der Klostergebäude und in der Steinmauer des Parks wiederholen. Mich erstaunte das Holz, das sichtbar die Jahreszeiten in Widersprüche brachte und mit weißen Blüten überzogen war. Ein solcher Kontrast zwischen den über Jahrhunderte erstarrten Werken menschlicher Hände und den Naturschöpfungen. Die Kirche St. Otto schaut ganz anders aus, und nicht nur deshalb, weil sie jünger und in einem anderen Baustil – dem Barock - gebaut ist. Die Geschichte über die Findigkeit der Gemeindeglieder dieser Kirche, wo bei bescheidenen Finanzmöglichkeiten anstatt von teurem Marmor an dessen Stelle gefärbtes Holz verwendet wurde.

Die nächste Sehenswürdigkeit, die wir unbedingt sehen wollten, war die Porphyrbrücke, die 1845 über die Zwickauer Mulde errichtet wurde. In Wechselburg zu weilen und nicht die Statuen von Moritz von Sachsen und den Grafen von Schönburg zu fotografieren, würde heißen, dass man keine Achtung als liebenswerter Tourist hat, denn mit diesen Statuen ist eine sehr interessante Geschichte verbunden. Früher, als diese Örtlichkeit Zschillen (Bezeichnung der Biene in der Sprache der ansässigen Slawen, da heißt Zschillen – Bienenort) genannt wurde, beschlossen im Jahre 1543 zwei

angesehene Herren Moritz, der Herzog von Sachsen und Graf von Schönburg die Burgen, die an die Ländereien angrenzten, zu wechseln. So wurde Zschillen von 1543 bis 1945 die Herrschaft der Familie von Schönburg und erhielt den neuen Namen Wechselburg, das heißt „gewechselte Burg“. Zu Ehren dieses Ereignisses wurden auf der Brücke über die Zwickauer Mulde zwei Figuren aufgestellt, jede von ihnen hält in den Händen eine kleine Burg.

Nachdem wir die Besichtigung der hauptsächlichen Sehenswürdigkeiten von Wechselburg beendet hatten, gingen wir zum Ufer der Zwickauer Mulde, dorthin wo in ihr unser Chemnitzfluss mündet. Und bald danach erblickten wir das mächtige zweietagige Viadukt, das aus rotem und gelbem Rochlitzer Granit gefertigt wurde. Das Wetter und die Stimmung waren hervorragend, wir liefen gemächlich den Pfad am Chemnitzufer entlang, genossen die Natur und unterhielten uns. Der Pfad verlief nahe am Wasser, dann stieg er auf eine Höhe an, und dann sahen wir, wie seltsam sich das Flussbett windet. Und mit der „lebendigen“ Natur gelang es uns zu beobachten, wie außer uns schnell einen Abhang ein großer Hase heruntersprang. Selbst zwei umgefallene Nadelbäume, die unseren Pfad überdeckten, wurde für uns kein ernsthaftes Hindernis. Wir „nahmen dies im Sturm“ und liefen weiter zu unserem Ziel.

Nach etwa 8 km kamen wir an die Göritzhainer Brücke und fuhren nach Hause. So haben wir uns mit interessanten Informationen bereichert, mit einem nützlichen freien Tag und erkundeten noch eine ausgezeichnete Tour. Aber die „rastlosen Menschen von Globus“ werden sich nicht auf dem Erreichten ausruhen, sondern schauen nach vorn auf grandiose Pläne, kühne Ideen und auf ganz Sachsen!

Schließt Euch uns an!